

Bezugsgebühr...
vierteljährlich für Dresden...

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

Lobeck & Co.

Milch-Chocolade
No. 600.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen.

Einzelverkauf - Dresden, Altm. 2.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

Anzeigen-Zarif
Annahme von Anzeigen...

Biesolt & Lockes
Meissner Nähmaschinen
haben Weltruf!
Haupt-Niederlage bei
M. Eberhardt, Mechaniker
Dresden, Marienstraße 14.
Reparaturen aller Systeme in eigener Werkstatt.

Zacherlin
aber nur in Flaschen, wo Plakate aushängen.

Reinste u. mildeste aller Toilette-Seifen!
Guthmann's Cosmos Seife
Hochfein parfümiert. Zu haben in all. einschl. Geschäften.

Vollständige Reise-Ausrüstungen liefert **Robert Kunze**, Altm. - Rathaus und Prager Strasse 30. Reise-Artikel. Herren-Modewaren. Lederwaren.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Etwas kühl, veränderlich. Das Jarenpaar trifft mit seinen Kindern am Dienstag auf Schloss Himmelfeld in der Ederförder Bucht, dem Sommerfide des Prinzen Heinrich, ein. Der Main-Redar-Bahnhof in Darmstadt steht in Flammen. Admiral Boué de Laperrière hat das Portefeuille des Marineministers und General Brun das des Kriegsministers im neuen Kabinett Briand übernommen. Der Herzog von Connaught ist von seinem Posten als Oberbefehlshaber der Mittelmeerstreitkräfte zurückgetreten. Die russische Regierung hat Harting pensioniert; er will nach Amerika übersiedeln. Seit dem Beginn der Choleraepidemie in Sibirien sind 43 Erkrankungen und 20 Todesfälle zu verzeichnen.

Der Alma Mater Lipsiensis zum Gruße!

Eine erhebende Feier im Reiche des Geistes gibt der kommenden Woche das Gepräge; eine Feier, an der mit unserem Sachsentum zugleich Mitdeutschland innigen Anteil nimmt und die auch für die gesamte gebildete Welt des Auslandes ein hervorragendes Ereignis bildet. Für die Leipziger Landesuniversität vollendet sich am 2. Dezember 1909 im Kreislauf der Jahre ein halbes Jahrtausend. An dem genannten Tage vor 500 Jahren war es, als im Thomaskloster zu Leipzig in feierlicher Form die Eröffnung der neuen Pflanzstätte deutscher Geisteskultur stattfand, die in ihrem Aufschwunge die deutsche Wissenschaft nachhaltig befruchtete und ihr auf vielen Gebieten führend voranschreiten sollte, an Ehren und Erfolgen reich und ungeachtet bis in die Gegenwart hinein, wo sie, der Zahl der Studenten nach an dritter Stelle unter den Universitäten des Reiches stehend, einen unangefochtenen akademischen Ruf genießt und von weit und breit die Aufmerksamkeit herbeizieht, um sie mit der Milch ihrer Weisheit zu säugen und ihnen die Hallen der wissenschaftlichen Erkenntnis zu öffnen.

Die Vorgänge, die vor 500 Jahren zu der Gründung der Leipziger Landesuniversität führten, sind mit einer eigenartigen historischen Romantik umwoben und wurzeln in der heute wieder neu auflebenden Feindschaft der sächsischen Bevölkerung Böhmens gegen die Deutschen. Die Tischeken stellten damals für die Leitung der Prager Universität nationale Forderungen auf, die ihnen das Uebergewicht sichern sollten und zu deren Erwinnung sie sich der schwersten Gewalttätigkeiten gegen die deutschen Besucher der Universität schuldig machten. Die Verhältnisse wurden schließlich für die Deutschen dermaßen unerträglich, daß sie beschloffen, der ungastlichen alma mater dauernd den Rücken zu kehren. So sah denn die böhmische Landeshauptstadt in den Reuentagen des Jahres 1409 ein gar seltsames Schauspiel. An die 2000 Studenten und Magister deutscher Nationalität zogen von hinnen, um auf deutschem Boden eine Stätte zu suchen, die ihnen nicht den Zwang auferlegte, fortgesetzt gegen nationale Unduldsamkeit auf der Kriegswacht zu stehen. An Deutschland angelangt, blieb die Schar der fahrenden Schüler nicht geschlossen, sondern zerstreute sich nach verschiedenen Richtungen. Nur ein kleinerer Teil, gegen 300 Studenten und 40 Magister, wandte sich der Markgrafschaft Meißen zu und fand bei den Markgrafen Friedrich und Wilhelm bereitwillige und verständnisvolle Unterstüzung, so daß bereits wenige Monate später die neue Leipziger Landesuniversität ins Leben treten konnte.

Heute steht die Erinnerung an jene Zeit in den Leben wieder auf. Wir sehen sie vor uns in leblicher Gestalt, die wackeren Studenten und Magister deutscher Nationalität, wie sie dröhnenden Schrittes, wehrhaft und markig, von echt germanischer Art, dahinzogen, ein Bild unbegreiflicher Kraft, der kein Feind etwas anhaben konnte, die aber auch nicht ihr Weh im nutzlosen, ewigen Hader mit einem minderwertigen Feinde vergeuden wollten. Wir fühlen ihre Freude mit, als sie in Leipzig wohlgeborgen waren, und vor unserem Geiste entrollt sich das arteste Leben und Treiben in der nunmehrigen Residenzstadt, mit den rauhen und urwüchsigen Sitten des alten Studententums, wie es uns Zacharia in seinem „Renommisten“ in satirischer Form und Magister Laubhard in seinen Memoiren in ungehinkter historischer Beleuchtung feindselig schildert.

Dabei galt die Leipziger Studentenschaft zumeist als eine Vertreterin des „feineren Tons“, obwohl auch in Leipzig genug tolle Sachen vorkamen und die flotten Burischen, die vom breiten Stein nicht wankten und nicht wichen, manche biblischen Kämpfe mit „Schulernechten“ und Bädereicellen, mit Bedellen, Nachtwächtern und Stadtsoldaten anstifteten. Daß aber die Leipziger Studentenschaft daneben auch nicht des Studiums vergaß, sondern emsig der Wissenschaft oblag, beweist zur Genüge die rasch aufsteigende Bedeutung der Leipziger Universität, die in der nächsten Zeit nach ihrer Gründung nicht bloß der allgemeine geistige Kulturträger für ganz Norddeutschland wurde, sondern in gleichem Sinne auch Schlesien, Polen und die skandinavischen Länder befruchtete.

Eine neue Entwicklungsperiode schloß auch für die Universität Leipzig, wie für das gesamte deutsche Geistesleben, mit dem Aufblühen des Humanismus ein, der durch das Verlegen des Schweregewichtes auf die ästhetische Erfassung der antiken Kulturwelt die Herrschaft der alten, ganz auf eine einseitige kirchlich-dogmatische Auffassung zugeschnittenen, mündlich-scholastischen Gelehrsamkeit brach und den Weg für die Reformation ebnete, die erst recht eigentlich die geistige Vertreterin der deutschen Wissenschaft wurde. Im Sommer 1519 fand in Leipzig die berühmte theologische Disputation zwischen Luther, Karstadt und Dr. Eck statt, in deren Verlauf die Universität von heftigen konfessionellen Kämpfen heimgeführt wurde, die zunächst einen längeren Niedergang ihrer wissenschaftlichen Bedeutung verurteilten. Als aber 20 Jahre später die Reformation in Sachsen triumphierte, begann auch für die Leipziger Universität eine neue Periode des Aufschwunges. Nun waren erst alle Bedingungen erfüllt, unter denen die sächsische Landesuniversität das Banner deutscher Wissenschaft in voller Geistesfreiheit hochsteigen und ihrer hohen nationalen Aufgaben ohne Hemmung gerecht zu werden vermochte. Daß die deutschen Universitäten einen ausgeprochen nationalen Charakter tragen und unbeschadet aller internationalen Gemeinsamkeit der wissenschaftlichen Forschung im nationalerzieherischen Sinne auf die studierende vaterländische Jugend einwirken müssen, ist ein unumstößliches Axiom. Gewiß ist die freie Forschung ein Palladium der Wissenschaft, das nicht angefaßt werden darf. Der Forscher darf durch nichts behindert sein, aus dem von ihm nach gewissenhafter Ueberzeugung als wahr Erkanntes die äußersten Konsequenzen zu ziehen. Anders aber sieht es mit der Freiheit der Lehre. Sie ist unweigerlich an die nationalen und ethischen Rücksichten gebunden, deren sich auch die größten Forscher, auch die unbestrittenen Korporation der Wissenschaft bei der Ausübung ihres Lehramtes nicht entziehen dürfen, und kann, wie jede Freiheit, nur in der weiten Selbstbeschränkung innerhalb der gekennzeichneten Schranken wahrhaft legendreiche Früchte zeitigen. In dieser Erkenntnis sind glücklicherweise deutsche Professoren und Studenten eins. Deutschlands studierende Jugend ist in ihrer übermächtigen Mehrheit von treuer und hingebender nationaler Gesinnung erfüllt und die deutschen Professoren wissen ihrer Pflicht, das nationale Prinzip hochzuhalten, in vorbildlicher Weise zuzugestehen. So braucht uns denn keine niederdrückende Sorge um unseren akademischen Nachwuchs zu beschleiden. Es lebt noch der alte gute Geist an den deutschen Hochschulen, der sich an Kant und Fichte erhebt und erhebt und sich den Wahlspruch erkoren hat: „Aus Vaterland, ans Meer, schließ Dich an! Das halte fest mit Deinem ganzen Herzen!“ Eine solche akademische Jugend ist die beste Gewähr unserer nationalen Zukunft, und in ihrer Veranbildung erfüllen die deutschen Universitäten neben ihren wissenschaftlichen Aufgaben zugleich eine vaterländische Pflicht von unschätzbarem Werte.

Die Bedeutung eines tatkräftigen und fruchtbaren nationalen Idealismus als Produkt der akademischen Bildung und Erziehung hat im Vorjahre Prinz Heinrich von Preußen bei der Feier von Kaisers Geburtstag im Kreise der Leipziger Studentenschaft in einer damals vielbemerkten Rede betont. Er sagte u. a.: „Schau ich in Ihre lebenslustigen Gesichter, so drängt sich mir die Frage auf: „Wie wird sich die Zukunft durch Sie gestalten?“ Deutschland ist groß geworden durch die Bürger, die in ihm geboren wurden, die es hat aufwachen sehen, nicht zum mindesten durch die studierende Jugend. Darum lassen Sie sich nicht, wenn Sie das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ singen, daran gemahnen, daß das Vaterland Männer braucht, die zu seinem Schutze nicht nur mit Kriegswaffen,

sondern auch mit geistigen Waffen kämpfen können. Was aus Ihnen auch werden mag und welche Wege Sie auch gehen mögen, lassen Sie den Egoismus nicht aufkommen, sondern trachten Sie danach, mit den geistigen Waffen, die Ihnen die Universität in die Hand gibt, nicht allein zu Ihrem eigenen Nutzen zu wirken, sondern zum Wohle des ganzen deutschen Vaterlandes.“ In solchen Weisen die akademischen Bürger herauszubilden, dazu ist die Leipziger Universität, an deren Wiege schon der deutsch-nationale Gedanke Fete gehalten hat und über die der Gewittersturm der großen Völkerräusche im Dreißigjährigen Jahre 1813 hinweggebraust ist, mit in vorderer Reihe berufen. Wir brauchen nur den Blick 100 Jahre rückwärts zu wenden, um zu erkennen, welchen gewaltigen, tiefen, erschreckenden Umsturz auch für die deutsche Wissenschaft und ihr Ansehen in der Welt die Erörterung des nationalen Prinzips im Gefolge gehabt hat. Im Jahre 1809 stand Deutschland im Zeichen seiner tiefsten Erniedrigung, und die 400jährige Gedenkfeste der Leipziger Landesuniversität ging fast spurlos an den Zeitgenossen vorüber. Heute, im Glanze der Kaisermacht des geeinten Deutschlands, die auch die Stellung des Königreichs Sachsen als hervorragendes Glied des Reiches wesentlich herausgehoben hat, ist die Leipziger Jubelfeste ein Ereignis, das die ganze Welt bewegt. Das heutige Sachsen ist mit seiner musterghäftigen, aus tiefster Ueberzeugung entspringenden und durch die Lehren geschichtlicher Irrtümer doppelt fest gestifteten Reichstreue eine zuverlässige Bürgschaft dafür, daß die Leipziger Pflanzstätte deutscher Geisteskultur allezeit mit den übrigen deutschen Hochschulen in der Förderung eines echten nationalen Sinnes auf allen Gebieten ihrer Betätigung wetteifern und nie vergessen wird, daß die Wurzelkraft der deutschen Wissenschaft in dem fruchtbaren Ackerboden des deutsch-nationalen Gedankens ruht. So möge denn unserer Landesuniversität, auf die heute der Sonnenblanz einer 500jährigen gewaltigen Vergangenheit herniedertrifft, noch eine unabsehbare, ruhmreiche Zukunft beschieden sein! Möge sie noch den fernsten Geschlechtern der Enkel den Geist echter Wissenschaftlichkeit und eines nationalen und ethischen Idealismus einhauchen, wie er das natürliche Erbeil des Germanentums ist und der deutschen Kulturmission in aller Welt seinen Stempel aufdrückt! Mit diesem Wunsche verbinden wir die Gewißheit, daß stets das Wort König Alberts uneingeschränkte Gültigkeit behalten wird: „Die Universität Leipzig ist ein kostbarer Edelstein in meiner Krone.“

Vivat, floreat, crescat Alma Mater Lipsiensis!

Neueste Drahtmeldungen

vom 24. Juli.

Das neue Kabinett Briand in Frankreich.

Paris. Admiral Boué de Laperrière hat das Portefeuille des Marineministers und General Brun das des Kriegsministers übernommen. Sarraut ist zum Unterstaatssekretär im Kriegsministerium und Chéron zum Unterstaatssekretär im Marineministerium ernannt worden. Die Minister und Unterstaatssekretäre traten heute vormittag 11 Uhr zu einer Sitzung im Ministerrath zusammen.

Paris. (Priv.-Tel.) Als wesentliche Punkte seines Programms bezeichnet Briand die Vorbereitung der nächstjährigen Wahlen und die Erledigung des Budgets. Die kurze Frist bis zu den Wahlen läßt für weitere Aufgaben schwerlich Raum. Das Budget wird auf Cailaux' Entwurf basieren, einige Erparnisse erstreben und an Stelle neuer Steuern einen Ausgleich durch kurzfristige Obligationsemissionen suchen. Die Beschleunigung der Arbeiterbeschäftigung im Senat ist ein Hauptpunkt des Programms, Briand selbst, Anhänger der Wahlreform, wird daraus jedoch keine Vertrauensfrage machen. Cailaux' Entwurf der Einkommensteuer soll im Senat wesentliche Änderungen erfahren. Die Wiederanstellung entlassener Postbeamten weist das Kabinett nicht mit dem schroffen „Niemand“ Cailaux' zurück, sondern wird die Möglichkeit später von Fall zu Fall prüfen.

Zum Fall Harting.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Harting wurde, nachdem er eine längere Unterredung mit dem Gehilfen des Ministers des Innern Korlow gehabt, mit 5000 Rubeln, die ihm halbjährig ausgezahlt werden, pensioniert. Gleichzeitig wurde ihm seine Beförderung zum Wirklichen Staatsrat in Aussicht gestellt. Harting erklärte, daß er Rußland für immer verlassen und nach Amerika übersiedeln werde.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Jarenpaar mit seinen Kindern wird am kommenden Dienstag auf Schloss Himmelfeld in der Ederförder Bucht, dem Sommerfide des Prinzen Heinrich, eintreffen. Der Großherzog

Jettig ist der Starb von Friedrich's Gleichner